

## DIE AKTUELLE INSPIRATION DER GESELLSCHAFT NUTZEN

Es war der Sachse Hans Carl von Carlowitz, der das Prinzip der Nachhaltigkeit ersann und beschrieb. Der Oberberghauptmann des Erzgebirges begründete das forstwissenschaftliche Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann.

5 Inzwischen hat dieses Prinzip auf viele Bereiche Anwendung gefunden. Dabei geht es nicht mehr nur um die verantwortungsvolle Nutzung von Ressourcen der Natur. Genauso sind öffentliche Einnahmen und Ausgaben in den Blick gerückt, Investitionen und ihre Werterhaltung oder auch Produkte und ihre Langlebigkeit.

10 Die Nachhaltigkeit von Entscheidungen und Handlungsweisen ist nicht immer leicht zu beurteilen. Und selbst in solchen Fällen, in denen eine mangelnde Nachhaltigkeit offenkundig ist, ist es manchmal schwer, den eingeschlagenen Kurs zu verändern.

So werden in Sachsen beispielsweise an jedem Tag zwei Hektar natürlicher Fläche versiegelt – das heißt, mit Häusern oder Straßen bebaut. Klar ist: Wenn wir nicht in gleichem Maße bereits bebaute Flächen wieder entsiegeln und der Natur zurückgeben, dann ist ein solches  
15 Handeln nicht nachhaltig.

Nachhaltigkeit ist auch in der Bildung wichtig. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Lernfreude von Schulkindern mit jedem Schuljahr abnimmt. Mehr als 90 Prozent der Schulanfänger macht das Lernen in der Schule meistens Spaß. Mit 13 Jahren sehen das nur noch 64 Prozent der Schülerinnen und Schüler so, mit 17 Jahren nur noch ein knappes Drittel.  
20 In einer Gesellschaft, in der durch raschen technologischen Wandel das lebenslange Lernen immer wichtiger wird, ist das alles andere als nachhaltig und ein Grund, die Funktionsweise unserer Schulen dringend zu überdenken.

Und auch die Entwicklung der Wirtschaft und unseres staatlichen Finanzsystems gibt Denkaufgaben für die Zukunft: Robotik, künstliche Intelligenz und Finanzmärkte sorgen dafür,

25 dass inzwischen eine enorme Wertschöpfung jenseits tatsächlicher menschlicher Arbeit erfolgt. Doch unser gesamtes Steuer- und Sozialsystem ist nach wie vor am Einkommen aus menschlicher Arbeit ausgerichtet. Das ist nicht nachhaltig, denn es lastet den Beitrag zu kollektiven Gütern einseitig den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auf, während zunehmende Gewinne ohne deren Beteiligung weiterhin unangetastet bleiben.

30 Das Ringen um den Kohleausstieg in Deutschland und den Strukturwandel in den ost- und mitteldeutschen Braunkohlegebieten führt uns deutlich vor Augen, wie schwer es ist, einen Ausgleich zwischen den Interessen der aktuellen Generation und jenen künftiger Generationen herbeizuführen. Doch die Schwierigkeit, ein Problem zu bewältigen, darf uns nicht davon abhalten, es zu tun. Und sie darf nicht dazu führen, Scheinlösungen zu  
35 bevorzugen, weil sie leichter durch- und umsetzbar sind. Auch das ist eine Frage der Nachhaltigkeit.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben Nachhaltigkeit in unserem Grundsatzprogramm formuliert: „Um eine nachhaltige Entwicklung zu sichern, müssen wir ökonomisches Wachstum ökologisch und sozial gerecht gestalten.“ Wir nicht und auch keine  
40 der anderen demokratischen Parteien in Deutschland hat ein Problem damit, den Anspruch des nachhaltigen Handelns zu beschreiben. Beim Umsetzen jedoch tun wir alle als Gesellschaft uns schwer – sonst wären wir schon weiter fortgeschritten bei der Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele.

Uns allen sollten die jüngsten Entwicklungen Mut machen: Schülerinnen und Schüler setzen  
45 sich vehement für die Zukunft unseres Planeten ein. In unseren Städten boomen Modelle der geteilten Ressourcennutzung, vom Carsharing bis zum Waschsalon. Immer mehr Menschen legen Wert auf regionale Produkte und eine gesunde Ernährung, sind mit dem Rad und Öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Wir wollen diesen gesellschaftlichen Wandel mehr als bisher unterstützen und fördern, und unsere Vorhaben und Entscheidungen von diesem  
50 Geist der Nachhaltigkeit stärker inspirieren lassen.